

## Stützenstellung – Interpretationsversuch

Die romanischen Basiliken in Osterburg (Altmark) und in Schönhausen (Elbe-Havel-Winkel) – erstere ist zu einer dreischiffigen gotischen Hallenkirche umgebaut worden, letztere existiert noch in der ursprünglichen Gestalt – weisen übereinstimmende Stützenformen und eine analoge Stützenstellung auf.

Müller und Kaufmann merken hierüber an:

„Von der romanischen Feldsteinbasilika [in Osterburg] sind [...] die später erhöhten, in vielfältigen Formen gebildeten Pfeiler (quadratisch, kreuzförmig, rund, achteckig) des »malerischen« Stützenwechsels erhalten. Dieses in unseren Breiten recht seltene System stammt ursprünglich aus dem Elsaß und aus Südwestdeutschland (Brackenheim, Gengenbach, Oberstenfeld, Weinsberg) und kommt bisweilen östlich der Elbe vor (Schönhausen, Loburg). Allein in Osterburg ist es mit völlig freiem Wechsel der Stützenform zur letzten Konsequenz geführt.“<sup>1</sup>

„Die zehn Langhausstützen zeigen [in Schönhausen] einen malerischen Stützenwechsel und bilden paarweise folgende Formen von Ost nach West aus:

- Oktogonpfeiler mit Übergang zu quadratischer Grundform am oberen Abschluß
- Kreuzpfeiler aus rechteckigem Kern und Vorlagen in den Arkadenbögen
- Rundpfeiler mit von einem Halsring abgesetzten Dreieckskapitell
- Kreuzpfeiler aus rechteckigem Kern und Vorlagen in den Arkadenbögen
- quadratischer Pfeiler

Alle Arkaden werden von Unterzügen begleitet, die je nach Pfeilerform über dem Kämpfer ansetzen oder von den Pfeilervorlagen aufgenommen werden.“<sup>2</sup>

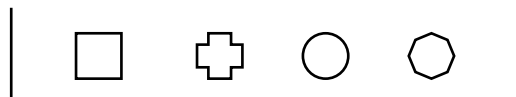


Abb. 1: Osterburger Basilika mit 5-jochigem Langhaus. Stützenstellung innerhalb einer Arkade. Schematische Darstellung nach Querschnitten. Links West, rechts Ost.

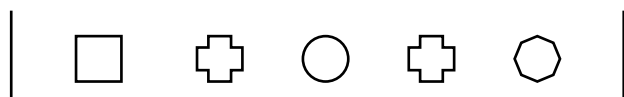


Abb. 2: Schönhausener Basilika mit 6-jochigem Langhaus. Stützenstellung innerhalb einer Arkade. Schematische Darstellung nach Querschnitten. Links West, rechts Ost.

Die in Feldstein (Osterburg) und Backstein (Schönhausen) aufgemauerten Pfeiler, traditionell selbst schon Symbole der Kraft und Beständigkeit, erhielten durch ihre individuelle Profilierung eine Ausdruckserweiterung.

Der Pfeilerquerschnitt ist eine ebene geometrische Figur, hier Quadrat, Zwölfeck (Kreuz), Kreis oder Achteck. Jede dieser ebenen Gebilde repräsentiert einen abstrakten Zahlbegriff. Und diesem wiederum sind bestimmte religiöse Inhalte zugeordnet. Auf diese Weise ergeben sich drei Stufen der Vergegenständlichung des geistlichen Inhaltes: Vom theologischen Inhalt auf den abstrakten Zahlbegriff, von jenem auf die geometrische Form und von hier in die räumliche Verkörperung durch die Stütze. Das Geistliche wird durch das Ästhetische der Zahl und in der Form der Pfeiler erfahrbar, begreifbar.



od-Nr. 16 www.ndrom.de

obiter dictum 08/2011

Verfasser: Hans-Peter Bodenstern



Abb. 3: Kirche in Schönhausen. (Foto: Verfasser, 2009)

Wir beginnen mit der Interpretation der symbolischen Form bei den Pfeilern an den Enden der Stützenreihe.

Am Westende findet sich das Quadrat. Dieses verkörpert die Zahl Vier, das christliche Symbol für die irdische Welt und das Leben. Die Welt besteht aus vier Elementen (Wasser, Erde, Luft, Feuer); sie dehnt sich in vier Weltrichtungen aus (Ost, Süd, West, Nord); ihr Zeitablauf richtet sich nach den vier Jahreszeiten (Frühling, Sommer, Herbst, Winter). Die menschliche Zeit durchläuft vier Lebensalter (Kindheit, Jugend, Reife, Alter). Klemens von Alexandrien (um 150-215), Lehrer an der Katechetenschule von Alexandrien, begreift die Vier als Symbol für die Tugenden Mäßigkeit und Klugheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit, die seiner Auffassung zufolge das Nützlichste sind, was es im Menschen gibt.

Am Ostende tritt das Achteck auf. Werden seine acht Punkte in einem Zuge derart miteinander verbunden, daß rechts der jeweils gezogenen Verbindungsstrecke zwei Punkte liegenbleiben, so entsteht ein achtzackiger Stern, welcher das Sternzeichen Christi ist.

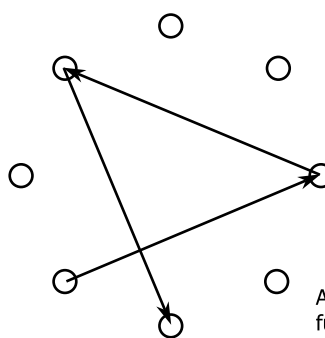


Abb. 4: Konstruktionsanfang für einen achtzackigen Stern über den Eckpunkten eines Oktogons.

<sup>1</sup> Müller, Hellmut (1994), Die Straße der Romanik im Landkreis Osterburg – Ein Vorschlag, Manuskript, Coburg, S. 14.

<sup>2</sup> Kaufmann, Damian (2009), Die romanischen Backsteindorfkirchen in der Altmark und im Jerichower Land. Studien zur Kleinkirchenarchitektur an der Mittel- und im südlichen Ostseeraum, Diss., Kiel, S. 369.

Durch die Auferstehung Christi am achten Tag der Woche wird die Acht zudem zum Symbol eines neuen Lebensbeginns, nämlich des ewigen Lebens, zu dem die Taufe hinführt und das sich im Jüngsten Gericht verwirklicht. Mithin steht die Acht auch für Verheißung und Vollendung.

Nicht unerwähnt bleiben darf in dem Zusammenhang die oft zitierte Kapitellinschrift in der Abteikirche zu Cluny (11. Jh.): Octavus sanctos omnes docet esse beatos – Die Oktave lehrt alle Heiligen, glücklich zu sein.

Auf diese Weise spiegelt sich in der Stützenstellung die Ost-West-Polarität einer romanischen Kirche wieder. Im östlichen, heiligen Bereich wird in der Wahrnehmung des achteckigen Pfeilers die Anwesenheit Christi lebendig. Der quadratische Pfeiler im Westen markiert den Bereich, in dem die christliche Gemeinde und die weltliche Herrschaft ihren Platz finden. Hier stand auch der Taufstein. Quadratische und oktagonale Stütze symbolisieren die Begriffspaare »irdisches Dasein und ewiges Leben«, »Beginn und Vollendung«. Beide Begriffspaare geben dem christlichen Leben eine Orientierung.

In der Mitte der Stützenreihe steht ein Pfeiler mit kreisförmigem Querschnitt. Die Kreislinie ist ohne Anfang und Ende. An ihr ist nichts abzählbar. Selbst ein regelmäßiges Vieleck mit unendlich vielen Ecken wäre nur eine Annäherung an den Kreis. Wegen seiner Eigenschaften ist der Kreis geeignet, als Symbol für Vollkommenheit, Unendlichkeit, Ewigkeit und schließlich als Metapher für die himmlische Welt zu dienen. In diesem Sinne gelangt die Pfeilerstellung in ihrer architektonischen Mitte zu einem bedeutungsvollen Höhepunkt.

Zwischen den Randpfeilern und dem Pfeiler in der Mitte stehen Kreuzpfeiler. In Osterburg konnte man auf einen solchen auf der Ostseite der Arkaden sogar verzichten. Abgesehen von der Kreuzform stellt der Querschnitt ein Zwölfeck dar. Als Variante mit vier eingezogenen Ecken liefert es das prägnantere Pfeilerprofil, das sich von dem benachbarten runden Mittelpfeiler deutlicher abhebt als das eines Pfeilers auf einem regelmäßigen Zwölfeck.

Augustinus sagt: „Weil die Erde vier Teile hat und der ganze Erdkreis zum Glauben berufen ist, wurden vier Evangelien geschrieben. Die ganze Welt wird im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit gerufen, damit die Kirche sich versammle. Dreimal vier aber ergibt Zwölf, die Zahl der Apostel.“<sup>3</sup> Und genau dieser zwischen Dreieinigem Gott und der Welt vermittelnden Funktion entspricht die Position der zwölf-eckigen Stütze zwischen quadratischer Stütze (Erde) und Mittelpfeiler (Himmel).

Daß im Falle des fünfjochigen Langhauses in Osterburg der westliche Kreuzpfeiler nicht verzichtbar war, wohl aber der östliche, dafür bedarf es nach allem Gesagten keiner weiteren Erklärung mehr. In Schönhausen machte sich infolge der Sechsjochigkeit eine Stütze mehr erforderlich als in Osterburg. So erhielt die Arkade neben dem Rundpfeiler ostseitig einen weiteren Kreuzpfeiler, wohl aus Symmetriegründen, ohne hierdurch die theologische Gesamtaussage zu entstellen.

Das von Müller erwähnte Loburg liegt im Landkreis Jerichower Land. Die hier gegen Ende des 12. Jh. errichtete fünfjochige Basilika ist ein Feldsteinbau, der uns als Ruine entgegentritt. Die Querschnitte der Pfeiler sind, von West nach Ost aufgeführt, Quadrat, Achteck, Quadrat und Kreis.

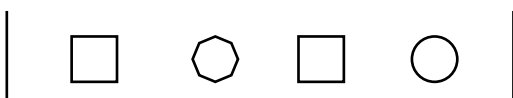


Abb. 5: Loburger Basilika mit 5-jochigem Langhaus. Stützenstellung innerhalb einer Arkade. Schematische Darstellung nach Querschnitten. Links West, rechts Ost.



Abb 6: Basilika Schönhausen. Die östlichen Bögen der Südarkade. (Foto: Verfasser, 2009)

Diese Stützenfolge kommt ohne einen Kreuzpfeiler aus. Während am Westende der Arkade auch hier ein quadratischer Pfeiler steht, befindet sich der Pfeiler mit dem zylindrischen Schaft an deren Ostende. Beide Positionen werden dem Symbolgehalt, der den beiden Stützen zugeordnet worden ist, gerecht. Im Westen die »irdische Welt«, im Osten das »Reich Gottes«. Der fünfjochigen Arkade fehlt, im Gegensatz zur Kirche in Schönhausen, das gegenständliche Symmetriezentrum, die Mitte, die für einen Gottesbezug geeignet wäre. Der achteckige »Christus-Pfeiler« rückt in der Loburger Basilika nach Westen, umgeben von zwei quadratischen Stützen. Dies mag die Liebe Christi zu den Menschen veranschaulichen. Er befindet sich stets unter den Gläubigen.



Abb. 7: Ruine der Kirche Unser Lieben Frauen in Loburg. (Foto: Doris Antony, 2005)

Pfeiler »verlängern« die geometrische Form ihres Querschnitts in die dritte Dimension, wodurch die ebene geometrische Form vergegenständlicht wird. Sie wird optisch wie haptisch begreifbar. Die Auswahl der Stützenform und deren Position in der Arkade folgt, wie sich herausgestellt hat, einer Absicht, die auf Vermittlung bestimmter Glaubensinhalte abzielt. Der Stützenwechsel ist mehr als nur »malerisch«. Er beseelt den Kirchenraum durch seine Schönheit und durch seine Symbolik.

<sup>3</sup> Forstner, Dorothea / Becker, Renate (1991), Neues Lexikon Christlicher Symbole, Innsbruck-Wien, S. 187.